



Ostersonntagsgottesdienst vom 9.4.2023

Pfrn. Claudia Gabriel
Menschen statt Helden

Röm. 6,10 Sofern Christus starb, starb er der Sünde ein für alle Mal; sofern er aber lebt, lebt er für Gott.

Eröffnung

Gott, bei dir ist die Quelle des Lebens.
In deinem Licht sehen wir das Licht.

Amen.

Entzünden der Osterkerze

Jesus sagt: Ich bin das Licht der Welt, wer mir folgt, wird nicht in der Finsternis umher gehen, sondern er wird das Licht des Lebens haben.

Und hier ist es nun, das Licht von unserer neuen Osterkerze, das nun für ein Jahr in unser Leben scheinen wird.

Begrüßung

Liebe Alle

Endlich ist Ostern! Christus ist auferstanden. Die neue Osterkerze brennt. Die schwarze Nacht von Karfreitag als Jesus am Kreuz starb ist dem Licht gewichen, dem Licht von der Auferstehung Jesus Christi am Ostermorgen.

Und wir haben vor diesem Gottesdienst unsere Klagen von Karfreitag zusammen mit dem Kreuz im Feuer in den Himmel geschickt.

In diesem Sinne begrüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich zu diesem Gottesdienst. Die Ostergeschichte ist eine verrückte Geschichte, die jedoch Mut macht. Lassen wir uns heute von ihr aufrichten.

Gebet

Guter Gott

Wir danken Dir für das Licht
Nach der Dunkelheit.
Wir danken Dir dafür,
dass es jedes Jahr Ostern wird.
Egal was.
Du hast uns mit der Auferstehung
Von Jesus Christus gezeigt,
dass das, was für uns Menschen das Ende ist,
für Dich vielleicht sogar erst den Anfang darstellt.
So danken wir Dir für all die Male,
wo in unserem Leben und auf dieser Welt
ein guter Neuanfang
stattfinden konnte und kann.
Wo die Liebe zurückkommen konnte,
nachdem ganz viel Böses gewesen war.

Wir danken Dir für das Vertrauen, das wir haben dürfen,
dass das Böse diese Welt nicht übernimmt
und der Tod das Leben nicht besiegt hat.

Amen.

Verkündigung

Schriftlesung Röm. 6,5-11

Was an Karfreitag und an Ostern passiert ist, ist mit der Vernunft nicht verständlich. Apostel Paulus hat in seinem Brief an die Christengemeinde in Rom versucht, das Geschehen von Karfreitag und Ostern zu deuten. Er schrieb das Folgende:

Wenn wir nämlich mit dem Abbild des Todes von Jesus Christus aufs Engste verbunden sind, dann werden wir es gewiss auch mit dem seiner Auferstehung sein. Das gilt es zu erkennen: Unser alter Mensch wurde mit ihm gekreuzigt, damit der von der Sünde beherrschte Leib vernichtet werde und wir nicht mehr Sklaven der Sünde seien.

Denn wer gestorben ist, ist von allen Ansprüchen der Sünde befreit. Sind wir aber mit Christus gestorben, so glauben wir fest, dass wir mit ihm auch leben werden. Denn wir wissen, dass Christus, einmal von den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod hat keine Macht mehr über ihn.

Sofern er starb, starb er der Sünde ein für alle Mal; sofern er aber lebt, lebt er für Gott. Das gilt auch für euch: Betrachtet euch als solche, die für die Sünde tot, für Gott aber lebendig sind, in Christus Jesus.

Evangelium Mk. 16,1-8

Und was war denn passiert am Ostersonntag-Morgen? Ich lese aus dem Markus-Evangelium.

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und den verstorbenen Jesus zu salben.

Und sehr früh am ersten Tag der Woche kommen sie zum Grab, eben als die Sonne aufging. Und sie sagten zueinander: Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen? Doch wie sie hinschauen, sehen sie, dass der Stein weggewälzt ist. Er war sehr gross.

Und sie gingen in das Grab hinein und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem langen, weissen Gewand bekleidet war; da erschrecken sie sehr. Er aber sagt zu ihnen: Erschreckt nicht! Jesus sucht ihr, den Nazarener, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt worden, er ist nicht hier. Das ist die Stelle, wo sie ihn hingelegt haben. Doch geht, sagt seinen Jüngern und dem Petrus, dass er euch vorausgeht nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Da gingen sie hinaus und flohen weg vom Grab, denn sie waren starr vor Angst und Entsetzen. Und sie sagten niemandem etwas, denn sie fürchteten sich.

Predigt

Liebe Gemeinde

I need a hero, I'm holding out for a hero till the end of the night. He's gotta be strong and he's gotta be fast and he's gotta be fresh from the fight.

Das sang einst Bonnie Tyler: Ich brauche einen Helden, bis die Nacht vorbei ist, warte ich auf einen Helden. Sie meint damit natürlich einen Mann für sich selber. Und sie beschreibt, wie er gross und stark sein müsse. kampferprobt, schlau, ein Superheld. Ich habe Angst singt sie, ich stecke in Schwierigkeiten, alles ist dunkel, ich brauche einen Helden, der mich rettet.

Ich stecke im Schlamassel, wer zieht mich jetzt hinaus. Wer kennt solche Momente nicht. Vielleicht hilft dann jemand. Vielleicht sogar eine Person, die wir von vorher ganz sicher nicht als übermenschlich grosse und starke Retterin gesehen hätten. Vielleicht kommt dann aber auch niemand, und ich muss selber herausfinden, wie ich mit den Schwierigkeiten klarkomme – nicht selten muss ich dafür zuerst meine eigene Einstellung ändern, was bekanntlich niemandem leichtfällt. Aber ziemlich oft ist es besser so. Wenn sich nämlich tatsächlich einmal ein Superheld oder eine Superheldin ankündigt und sich grossspurig anbietet, alle Probleme eigenhändig zu lösen: Nicht selten endet das gleich in der nächsten Katastrophe.

Heldinnen und Helden sind im Privaten wie im grossen Zusammenhang der Welt eine zweischneidige Sache. Es gibt zweifellos Momente auf dieser Welt, da braucht es jemanden, der oder die sich hinstellt und beherzt durchgreift. Auf dieser Welt muss manchmal jemand den Helden oder die Heldin spielen. Aber wenn wir Menschen bereits in Schwierigkeiten stecken, dann neigen wir leider dazu, uns die falschen so genannten Helden auszuwählen.

Man sieht es derzeit in Russland: Präsident Putin ist für die meisten noch immer der grosse Held, der nach den schwierigen Jahren unter Boris Jelzin Ordnung geschaffen hat im Land. «Chatschu muschik kak Putin», sangen die Frauen nach der Jahrtausendwende in der Disco: Ich will einen Kerl wie Putin. Und Putin wird auch jetzt Ordnung schaffen, und alle Probleme Russlands werden gelöst sein, wenn nur endlich der hinterste und letzte Ukrainer russischer Patriot ist. Ungefähr so geht einer der schrecklichen Gedankengänge hinter dem Krieg in der Ukraine.

Das ist natürlich ein besonders krasses Beispiel, aber wir kennen alle die Namen von weiteren so genannten Heldinnen und Helden, die von sich behaupten, sie würden alle Probleme lösen. Und die Massen jubeln ihnen zu. Nicht nur zweifelhafte Staatschefs und ehemalige Staatschefs, sondern auch ehemalige Chefs der Credit Suisse und anderer Grosskonzerne, die schlussendlich untergegangen sind oder auch noch bestehen. Chefs, die am Ende nicht so grossartig waren wie sie selber und alle anderen sagten, sondern die stattdessen Ungutes getan haben.

Das Helden-Problem betraf auch Jesus. Als er an Palmsonntag auf dem Esel nach Jerusalem ritt, und ihm die Menge zujubelte, glaubten viele Menschen, er sei ganz handfest der Retter, der von Gott gekommen sei um die verhassten Römer, die in Israel grausam herrschten, in einem Krieg aus dem Land zu werfen. Dabei wäre das überhaupt nicht möglich gewesen. Die Römer waren übermächtig. Dennoch waren viele Menschen bitter enttäuscht als sie begriffen, dass Jesus keinen Krieg führen würde.

Und doch hat Jesus Christus die Christinnen und Christen befreit. Damals wie heute. Gründlich befreit. Und zwar ausgerechnet mit seinem Sterben an Karfreitag – und seiner Auferstehung an Ostersonntagmorgen.

Es war ein unnötiger Tod, der nur darum geschah, weil Menschen reihenweise versagten und ihren übelsten Eigenschaften freien Lauf liessen und Jesus sich nicht wehrte. 36 Stunden lang verharrten die Christinnen und Christen nach dem Tod von Jesus im Schockzustand. Was hatten sie und alle anderen Menschen nur angerichtet? Die Menschheit war so schlecht! Jesus konnte nicht der Sohn Gottes gewesen sein, denn Götter konnten nicht sterben. Dennoch war er der einzige Mensch, der wirklich nichts falsch gemacht hatte im Leben. Und er war tot, und das würde nie, nie, nie mehr wieder gut. Es gab keine Hoffnung mehr. Nicht für Israel, nicht für die Juden, nicht für Gott, und auch nicht für die einzelnen Menschen selber.

Und dann, an Ostersonntag Morgen, war ein Wunder geschehen. Der Tod von Jesus am Kreuz war nicht das Ende der Geschichte gewesen, zeigte sich. Das Grab war leer, und es hiess, Jesus lebe wieder. Niemand konnte es glauben – und doch war es so. Gott war nicht tot. Er hatte der Welt auch nicht seine Liebe aufgekündigt, nein, Gott liebte seine Welt und die Menschen mehr denn je. Gott hatte durchgegriffen und alles richtiggestellt. Welche Erleichterung!

Nein, die schlechten Eigenschaften der Menschen können die Welt nicht dirigieren. Gott ist stärker. Das Böse siegt nicht über das Gute, nicht über das Vertrauen, die Hoffnung und die Liebe. Nicht endgültig. Der Tod ist nicht das Ende von allem, es geht weiter. Es kann verziehen werden, und Neuanfänge sind möglich. Und Gott ist der Herr der Liebe und der Neuanfänge.

Apostel Paulus schreibt, mit unserem Glauben an Jesus Christus seien wir mit ihm für die Sünde am Kreuz gestorben, und gleichzeitig lebten wir auch mit Jesus Christus. Mit Sünde meint Paulus all das was ungut ist auf der Welt und in uns selber. All das was ungut ist, dürfen wir also eingestehen und wir dürfen getrost sein, dass es nicht die Endstation ist. Es wird vor Gott absterben. All das was gut ist auf der Welt und in uns selber – die Liebe, das Mitgefühl, das Vertrauen, Ehrlichkeit und ein gutes Herz, das kommt auf der Welt vielleicht manchmal unter die Räder. Aber wir dürfen zuversichtlich sein, dass es bei Gott ewig lebt.

Wir müssen keine Superhelden sein und auch keine Superhelden suchen. Vor Gott dürfen wir einfach Menschen sein und es ist in Ordnung so. Wir dürfen schwach sein, liebevoll, barmherzig und gut, und stolz darauf. Wir müssen unsere Schwächen nicht krampfhaft verstecken, wir dürfen sie eingestehen und bereuen, und sie einander verzeihen. Wir dürfen schlicht und einfach Menschen sein, die die Hände ausstrecken nach anderen Menschen und zu Gott hin. So können wir als Menschen einander helfen, einander lieben und gleichzeitig mit Zuversicht in die Welt

hinausblicken. Obwohl die Welt ist was sie ist und somit manchmal zum Heulen. Und obwohl die Menschen sind wie sie sind, und somit manchmal grauenhaft. Die Liebe zwischen Menschen und die Liebe, die Gott für uns hat, die wird uns tragen im Leben und im Sterben, darauf dürfen wir vertrauen. So hat Jesus Christus seine Anhänger damals, aber auch uns heute befreit.

Und so haben wir heute Morgen im Feuer unsere Klagen vom Karfreitag zusammen in den Himmel geschickt, zusammen mit dem Holzkreuz an das sie genagelt waren. Wir dürfen und sollen klagen über uns selber und die Welt. Aber wir dürfen auch getrost sein, dass das Schlimme, das Traurige und das Dunkle nicht das letzte Wort haben. Gottes liebevolles Licht ist stärker als die Dunkelheit. Darauf dürfen wir seit dem ersten Ostersonntag vertrauen. Denn Christus ist auferstanden!

Amen.

Abendmahl

Und jetzt lassen wir den guten Geist von Jesus Christus zu uns kommen, indem wir gemeinsam das Abendmahl feiern.

Jesus sagt: „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.“ Kommen wir also zusammen zu diesem Mahl der Liebe, des Vertrauens und der Hoffnung. In der Sehnsucht danach sind sich alle Menschen gleich. Durch die Liebe sind wir verbunden mit all den Menschen, die jetzt nicht hier sein können.

Das Abendmahl soll uns aufrichten und uns ermutigen. Für das Leben und für den Dienst an der Liebe Gottes, in Liebe und Fürsorge und Barmherzigkeit für die Menschen.

Wo Jesus Christus uns das Brot austeilt, wo Gott uns das Erbarmen und das Verzeihen vorlebt, da gelten andere Massstäbe als auf der manchmal brutalen Welt.

Jesus sagt zu uns: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt reiche Frucht. Ohne mich aber könnt ihr nichts.

Zum Abendmahl sind alle eingeladen, woher auch immer sie seien, wer sie seien. Es ist der Raum, wo alle zum Zuge kommen, wo niemand zu kurz kommt.

Lasst euch einladen zum Tisch der Gaben von Jesus Christus, in seine Gemeinschaft, die hält in dunklen wie in hellen Zeiten.

Denken wir aneinander, an alle, die wir jetzt nicht sehen, und an alle anderen Christinnen und Christen auf der Welt, die heute so wie wir heute Ostern feiern. Wir sind eine weltweite Gemeinschaft, die sich heute versammelt.

Fürbitte, Stille, Unser Vater

Lasst uns beten.

Guter Gott

Wir beten für alle Menschen auf dieser Welt, die glauben, nur die Starken hätten Erfolg. Nimm sie an der Hand und zeige ihnen, was Du gemeint hattest als Jesus auferstanden ist.

Guter Gott, sei bei allen, die Angst haben, die schwach sind, die leiden, die ungerecht behandelt werden, die krank sind, Schmerzen haben, Kummer haben und die sonstwie niedergedrückt sind. Zeige ihnen, dass Du sie besonders liebst und schick ihnen liebe Menschen, die bei ihnen sind.

Guter Gott sei bei den Vergessenen auf dieser Welt. Halte Deine Hand über sie, beschütze sie und führe sie in ein besseres Leben.

Guter Gott, führe Du die Mächtigen in Politik und Wirtschaft. Sie haben es besonders schwer, Wege zu finden zwischen dem Recht des Stärkeren und der Liebe.

Guter Gott, sei du gerade jetzt bei den Menschen und Tieren in Brienz. Halte deine schützende Hand über sie, was immer der Berg tue.

Jetzt bringen wir in der Stille unsere eigenen Anliegen vor Gott.

Stille.

Wir danken Dir, dass wir mit Allem zu Dir kommen dürfen. Nur Du weisst, was gut ist für diese Welt. Wir bitten dich: Mach etwas Gutes aus unseren Anliegen.

Und nun beten wir gemeinsam so wie Jesus es uns gelehrt hat:

Unser Vater im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute
und vergib uns unsere Schuld
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn Dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Einsetzung des Abendmahls

Gerade so wie in der Nacht, bevor er starb
Nimmt Jesus jetzt das Brot, dankt und sagt:
„Das ist mein Leben für euch.“

Und gerade so wie damals gibt er uns den Kelch und sagt:
„Das ist mein Sterben für euch.“
Immer, wenn wir Brot und Wein teilen,
teilen wir sein Leben und sein Sterben. Bis er wiederkommt.

Komm zu uns, du versöhnender, aufrichtender Geist der Liebe.
Schenk der Erde Gerechtigkeit und Frieden.
Und gib allen Freude und Hoffnung, die dir vertrauen.

Amen.

Nun geben wir einander die Hand oder sehen uns wenigstens in die Augen und
wünschen einander den Frieden Jesu oder sonst etwas Gutes.

Brot und Becher

Schau, das Leben von Christus – sein Leib, gebrochen für dich. Es stärkt unsere
Gemeinschaft und gibt uns Mut auf dem neuen Weg in seinem Reich.

Schau, das Sterben von Christus, sein Blut, vergossen für dich.
Es richtet jeden und jede von uns wieder auf und
hilft uns auf dem Weg in seinem Reich.

Abschied

Der Herr ist mein Hirt, mir fehlt nichts. Er sagt zu dir: Ich bin das Licht der Welt. Bei
mir bleibst du im Licht.

Dein Gott sagt, hab keine Angst, ich habe dich erlöst. Du gehörst zu mir. Ich bin bei
dir, jeden Tag, bis zum Ende der Welt.

In Christus sind wir Alle neue Geschöpfe. Das Alte ist vergangen, alles ist neu
geworden. Seine Kraft ist mächtig in den Schwachen, und in der Liebe ist keine
Angst.

Mein Innerstes: Wach auf und steh auf!
Rühme deinen Gott, der uns entgegenkommt!
Und vergiss nie, was er schon alles begonnen hat.

Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Ihre Pfrn. Claudia Gabriel